

Erinnerungen aus und an Frankreich.

Von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

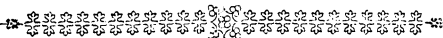
Zweiter Band.



Berlin.

Verlag von Alexander Duncker,
Königl. Hofbuchhändler.

—
1842.



Das Land an der Loire.



Von Tours bis Amboise pflegt man das Land zu nennen le jardin de la France. Ich würde diesen Namen unbedingt den Ufern der Loire entziehen und denen der Garonne geben. Kann sein, daß das unerträglich regnerische Wetter, welches sich nach einigen Ruhetagen mit erneuerter Gewalt fühlbar machte, den Eindruck des Landes schwächte. Allein davon abgesehen fühlte ich mich zwischen großen grünen Wiesen, Bappelalleen, Obstbäumen, Feldern, Nadelhölzern vollkommen im Norden, im freundlichen, cultivirten, aber im Norden. Es giebt Momente, wo es mir ganz und gar bedauerlich vorkommt, und wie ein herbes Schicksal erscheint fern von den sonnigen Segnungen des Südens leben zu müssen. Dort — gar nicht! Mein Interesse gleichsam für den geistigen Boden, aus welchem so viele

große Menschen, wichtige Momente und ernste Schicksale emporgekeimt waren, überwog das für den materiellen Boden. Hier begann die französische Geschichte einige Consistenz zu gewinnen. Von 1152, wo Heinrich II. sich mit Eleonore von Guyenne vermählte, bis 1451, wo Dunois die Guyenne als die letzte englische Provinz in Frankreich wieder für Carl VII. eroberte, war Macht und Einfluß der englischen Könige sehr störend für die französische Monarchie. Unter Philipp August und seinen Nachfolgern hatten sie zwar keinen Besiz in Frankreich mehr, allein sie warteten immer auf eine Gelegenheit, um zu ihren verlorenen Rechten zu gelangen, und fanden sie, als die directe Linie der Capetinger mit Carl dem Schönen im Jahre 1328 ausstarb. Edward III. behauptete näheres Recht an die Krone zu haben als Enkel Philipps des Schönen durch seine Mutter Isabelle — als Graf Philipp von Valois, welcher dessen Nefte war. Aber die Etats généraux hatten bereits 1316 bei dem söhnelosen Tode Ludwigs X. die Successionsunfähigkeit der Töchter feierlich erklärt; und die Franzosen waren noch nicht, wie hundert Jahre später, durch Faktionen und Parteiungen demoralisirt genug, um sich einem fremden Könige zu unterwerfen. Der Graf von Valois bestieg den französischen Thron, und

Edward III. blieb nur der Krieg übrig, wenn er seine Ansprüche nicht aufgeben wollte. Er begann ihn. Die Schlachten von Crécy und von Poitiers gaben ihm die Normandie und Aquitanien; König Johanns Gefangenschaft sicherten sie ihm. Die Valois waren keine Männer der Kraft; schön waren sie, anmuthig, auch schlau und geistreich zum Theil; große Herrschergaben sind immer selten, und ich denke, sie haben deren nicht viel mehr noch viel weniger in ihrer Reihe aufzuweisen, als die meisten Königsfamilien; — aber sie hatten Unglück! Carl der Weise starb in jungen Jahren, Carl VI. lebte in langem Blödsinn, Heinrich II. ward im Turnier von Freundeshand getödtet, Heinrich III. ermordet; sie hatten eben kein Glück! Wollte man sagen, sie wären noch mehr thöricht, unfähig und unverständlich gewesen, als unglücklich, so würde das nur meine Meinung bestätigen — denn das Glück macht gut, was die Thorheit verdorben hat. Die englischen Könige wußten sehr gut, Unglück und Unfähigkeit der französischen zu benutzen, und das Wiegenkind Heinrich VI. nahm den Thron von Frankreich ein, während der Dauphin Carl hier im Land an der Loire, in Chinon meistens und in Bourges, ein klägliches, thatloses, von Frauen und Günstlingen abhängiges Leben führte, und während das Volk

die fremde Herrschaft haßte, Parteiführern anheim fiel, und von Freund und Feind maßlos zu leiden hatte. Und aus diesem gemarterten und verwahrlosten Volke, das keinen König hatte und kein Brod, dem die Sicherheit des Lebens fehlte und die des Eigenthums, das jeder Willkür preisgegeben, jeder Bedrängung ausgesetzt, und in dieser Verwilderung ebensovöl feig als blutdürstig worden war — ging das junge Mädchen hervor, das Frankreich rettete, um auf dem Scheiterhaufen als Ketzerin zu sterben. Still, fromm, demüthig, auf nichts und auf Niemand sich verlassend als auf den Gott, der im Schwachen mächtig ist, that Jeanne d'Arc Wunder wie keine Heilige sie je gethan. Sie stand nicht unter fremdem Einfluß, sie war kein Werkzeug in andrer Hand, keine Partei dirigirte und kein Priester fanatisirte sie. Wie eine Vertreterin und Repräsentantin des guten Prinzips, das in dem Kampf böser Geister völlig erloschen schien, um sich in ihr desto glanzvoller zu concentriren, erschien sie wahrhaft von Gott gesendet, und trat unmittelbar unter seiner Hand hervor. Sie war 1409 zu Greux, im Kirchspiel von Domremy in der Champagne geboren. Ihre Eltern waren wohlhabende Bauern, glückliche Armagnacs, bitter die englische Herrschaft haßend und Alles was ihr anhing. Ihre drei Brüder